

Klima- und Umweltkrisen

Politikpapier der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV.

Verabschiedet von der Delegiertenversammlung am 26. März 2022.

Abstract

Die Klima- und Umweltkrisen bedrohen die Welt, wie wir sie kennen, die Ökosysteme als Lebensgrundlage ganz grundsätzlich. Die heutige und zukünftige Jugend wird mit den Folgen leben müssen und wird zu Anpassungen gezwungen. Deshalb beschreibt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) in diesem Politikpapier ihre Haltung zu den Klima- und Umweltkrisen.

Für die SAJV ist klar: Das Ziel muss eine sichere und gerechte Gesellschaft innerhalb der planetaren Grenzen sein. Dazu muss den Krisen rasch und entschieden begegnet werden. Die Jugend und insbesondere Jugendorganisationen haben dabei eine Rolle zu spielen.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abstract | 1 |
| Inhaltsverzeichnis..... | 2 |
| Einleitung..... | 3 |
| Kontext..... | 3 |
| Die Klima- und Umweltkrisen | 3 |
| Die Jugend | 4 |
| Haltung der SAJV: sichere und gerechte Gesellschaft innerhalb der planetaren Grenzen .. | 5 |
| Planetare Grenzen respektieren | 5 |
| Krisen rasch und sozial verantwortlich meistern | 6 |
| Rolle der Jugend und der SAJV | 7 |
| Anhang..... | 9 |
| Glossar | 9 |
| Planetare Grenzen | 9 |
| Treibhausgasbudget..... | 10 |
| Starke Nachhaltigkeit..... | 11 |
| Umgang mit Ressourcen und CO2 Bilanz - ein Primer | 12 |

Einleitung

Mit diesem Politikpapier nimmt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) Stellung zu Klima- und Umweltkrisen. Als nationale Vertreterin der Jugendorganisationen formuliert sie, welche Rolle die Jugend in der Bewältigung dieser Krisen spielen soll. Das Politikpapier dient daher als Referenzdokument für die politische Ausrichtung und Arbeit der SAJV.

Kontext

Die Schweiz hat 2015 das Pariser Klimaabkommen unterzeichnet. Bisher hat sie, wie fast alle mitunterzeichnenden Länder, ihre Zwischenziele nicht erreicht und ist nicht auf Kurs dazu. Dabei sind selbst die Zwischenziele zu wenig ambitioniert ausgelegt, um das Endziel, die Erderwärmung auf unter 2°C, möglichst aber 1.5°C, zu beschränken, zu erreichen. Parallel dazu laufen unzählige Entwicklungen - so liessen sich zum Kontext für dieses Politikpapier Bücher schreiben.

Ausserdem war die Schweiz einer der fünf Staaten, die den vom UNO-Menschenrechtsrat am 8. Oktober 2021 angenommenen Text eingereicht haben: eine Resolution zur Umsetzung eines Rechts auf eine sichere, saubere, gesunde und nachhaltige Umwelt (<https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/LTD/G21/270/16/PDF/G2127016.pdf?OpenElement>)

Die nächsten zwei Abschnitte umreissen eine Grundlage für die danach folgende Haltung der SAJV. Zuerst eine kurze Einführung in die Klima- und Umweltkrisen und deren Folgen, dann eine Einschätzung, was diese für die Jugend bedeuten.

Die Klima- und Umweltkrisen

Umweltkrisen sind Entwicklungen, die Ökosysteme als Lebensgrundlage gefährden.

Eine der Umweltkrisen ist die Klimakrise: Die Erhitzung des Klimas durch das menschenverursachte Ausstossen von Treibhausgasen und deren Auswirkungen wie u.a. Meeresspiegelerhöhung und anderen Naturkatastrophen. Weitere Umweltkrisen sind die Verschmutzung von Land, Wasser und Luft, Ressourcen-, Habitat- und Biodiversitätsverlust. Die Krisen müssen ganzheitlich verstanden und angegangen werden. Sie hängen zusammen und beeinflussen sich gegenseitig.

Die Folgen dieser Krisen auf menschliches Zusammenleben sind desaströs. Artensterben und Klimaerhitzung bedrohen die Nahrungsmittelsicherheit ganz grundsätzlich. Bereits bestehende Gesundheitsrisiken werden, auch durch zunehmende Verbreitung von Infektionskrankheiten, verstärkt. Zu Hitzetoten kommen sowohl Opfer von Wasserknappheit als auch von Überschwemmungen. Dürren und Meeresspiegelerhöhung lassen den Lebensraum von Millionen Menschen

verschwinden. Diese Folgen der Klima- und Umweltveränderungen verstärken die bereits bestehenden sozialen Ungleichheiten nicht nur, sondern schaffen zusätzlich neue Problemfelder. Die Schere zwischen Arm und Reich geht weiter auseinander.

Die aktuellen Krisen sind von nie dagewesenem Ausmass, Tempo und Schwere. Viele der Veränderungen lassen sich nicht rückgängig machen. Auch wenn es biophysische Prozesse sind, sind diese unweigerlich auf menschlichen Einstellungen und Verhaltensweisen zurückzuführen.

Die Jugend

Die Klima- und Umweltkrisen bewegen junge Menschen und damit auch Jugendorganisationen. So sind Jugendbewegungen wichtig für die Klimabewegung, bereits mehrere Jugendsessionen behandelten Fragen zu Klima- und Umweltkrisen und einzelne Mitgliedsorganisationen der SAJV widmen sich ganz diesem Themenkomplex. Es ist nur folgerichtig, dass die SAJV, als Arbeitsgemeinschaft und Dachverband der Jugendverbände, eine Haltung formuliert.

Durch die Klima- und Umweltkrisen sind wir mit verhängnisvollen Veränderungen konfrontiert. Jugendliche und junge Menschen sind sich dem zu weiten Teilen bewusst. Die heutige und die zukünftige Jugend ist nicht hauptverantwortlich für die Krisen - sie gehört aber zu den Hauptbetroffenen. Die zu erwartenden Folgen der Krisen stellen Grundlegendes infrage. Für manche Lebensstile und Laufbahnen gibt es keine Zukunft. Das Wissen darum hat bereits jetzt drastische Auswirkungen auf die psychische Gesundheit junger Menschen.

Die heutige Jugend hat ein Interesse daran, dass den Krisen rasch und ernsthaft begegnet wird. Geschieht dies nicht adäquat, landet die Verantwortung bei den heute jungen Generationen - sie werden zu jenen, die unter noch schwierigeren Umständen Lösungen finden und mit den Folgen leben müssen. Die adäquate Antwort auf die Krisen blieb bisher aus. Gleichzeitig werden junge Menschen weder mit Bildung noch mit Partizipationsmöglichkeiten darauf vorbereitet, Verantwortung zu übernehmen und mit den Krisenfolgen zu leben. Wir beobachten zudem, dass junge Menschen, welche Verantwortung übernehmen wollen, nicht ausreichend ernst genommen und ihnen Gefässe dazu nicht gestattet werden. Das Potenzial der Jugend als Teil der Lösung wird nicht nur übersehen, sondern ausgebremst.

Jugendorganisationen sind ein Umfeld, wo Kompetenzen erlangt werden, die wichtig sind, um den Krisen zu begegnen. Eine Stärkung der Jugendorganisationen fördert resiliente soziale Netzwerke und junge Menschen mit der Gewohnheit und dem Selbstvertrauen Verantwortung zu übernehmen, Herausforderungen anzugehen und Gesellschaft zu gestalten.

Haltung der SAJV: sichere und gerechte Gesellschaft innerhalb der planetaren Grenzen

Planetare Grenzen respektieren

Für die SAJV ist klar, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu den Klima- und Umweltkrisen ernst genommen und nach ihnen gehandelt werden muss. Das Ziel muss eine Gesellschaft sein, die keine planetaren Grenzen überschreitet - eine Gesellschaft, die die Stabilität des Ökosystems und damit Lebensgrundlagen nicht gefährdet.

Wir sind nicht auf Kurs. Die Situation ist dramatisch, die Dringlichkeit hoch. Viele der Folgen treffen verzögert ein und lassen sich nicht rückgängig machen: Einmal ausgestorbene Tier- und Pflanzenarten bleiben ausgestorben, Kohlendioxid verbleibt hunderte von Jahren in der Atmosphäre

Die Krisen sind als Krisenkomplex anzugehen - das Problemverständnis muss ein Ganzheitliches sein. Viele gepflanzte Bäume nutzen wenig, wenn weiter abgeholzt wird. Massnahmen gegen die Klimakrise dürfen die Biodiversitätskrise nicht ignorieren und zuspitzen.

Umweltkrisen lassen keine falschen Kompromisse zu. Um die Erderwärmung auf 1,5° C zu beschränken, darf das entsprechende Treibhausgasbudget nicht überschritten werden. Entscheidend ist nicht wann Netto Null Treibhausgasemissionen erreicht wird, sondern wie viel Treibhausgas zu diesem Zeitpunkt bereits ausgestossen wurde. Die SAJV meint mit Nachhaltigkeit eine starke Nachhaltigkeit¹.

In der Bekämpfung der Klima- Und Umweltkrisen fehlt es nicht an Wissen, sondern an politischem Willen. Die ausformulierte Lösung existiert nicht - eine Vielzahl an Szenarien sind möglich. Auch wenn keines der Szenarien in alle Details geklärt ist: in den groben Zügen ist klar, was getan werden muss und es kann bereits getan werden.

Die SAJV steht ein für rasche, entschiedene und ganzheitliche Massnahmen zur Bekämpfung der Klima- und Umweltkrisen.

¹ Vgl. Glossar

Krisen rasch und sozial verantwortlich meistern

Ziel der SAJV ist eine Gesellschaft, die die Klima- und Umweltkrisen erfolgreich meistert und so aufgestellt ist, dass solche Krisen nicht wieder vorkommen. Geht es um den Abbau von Treibhausgasemissionen und den Erhalt von Biodiversität, geht es auch darum, wie wir zusammenleben, zusammenarbeiten und uns in der Biosphäre bewegen. Keine Wirtschaft ohne funktionierende Gesellschaft, keine Gesellschaft ohne funktionierendes Ökosystem - die Wirtschaft muss als Teil einer funktionierenden Gesellschaft und diese als Teil eines funktionierenden Ökosystems verstanden und gestaltet werden.

Die Klima- und Umweltkrise bedingen kollektives, gemeinsames Handeln so rasch als möglich. Einerseits bedeutet dies die Zusammenarbeit von Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Bevölkerung, um die planetaren Grenzen einzuhalten. Die Lösung kann dabei nicht an die Einzelnen abgeschoben werden. Sie bedarf auch öffentlicher Investitionen, Anreize, Regulierungen und Verbote.

Für die SAJV ist klar, dass die Umsetzung dieser Massnahmen sozialverträglich und partizipativ ausgestaltet werden muss. Auf dem Weg in die klimaneutrale Zukunft sollen alle mitgenommen werden. Dies kann gelingen, wenn einerseits niemand übermässig von den nötigen Massnahmen betroffen ist und wo nötig, sozial abgefedert wird. Beispielsweise müssen all jene, deren aktuelle Jobs gefährdet sind, auf klimafreundliche Arbeit um- oder ausgebildet werden.

Es bedeutet aber auch, dass die ganze Bevölkerung und speziell besonders Betroffene in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Insbesondere junge Menschen, die noch am längsten mit den Folgen der Klimakrise leben müssen, benötigen ausreichende Möglichkeiten zur Beteiligung an Entscheidungsprozessen, auch im Rahmen von geeigneten Strukturen, die speziell dafür bestimmt sind (siehe Resolution "*climatestrike*" zur *Unterstützung der jungen Klimastreikenden*, 2020).

Die Schweiz und ihre Akteur*innen stehen besonders in der Pflicht. Deren Emissionen im In- und Ausland sind schon jahrzehntelang viel zu hoch - sie stehen in einer historischen Verantwortung. Dazu kommt: Wer lange Hebel hat, muss diese im Guten nutzen. Die Schweiz, mit ihrem international bedeutenden Finanzplatz, über den oftmals klimaschädliche Finanzflüsse laufen, und mit grossen ansässigen Treibhausgasemittenten aus der Rohstoff- und Zementbranche, hat lange Hebel.

Akteur*innen die ihre Macht nutzen um Klima- und Umweltschutzentwicklungen, entgegen dem gesellschaftlichen Interesse, auszubremsen müssen gestoppt werden.

Da der Klimawandel bereits jetzt spürbar ist - Expert*innen sprechen nicht mehr davon, dass er aufhaltbar ist; allerdings kann das Ausmass der globalen und lokalen Erwärmung noch beeinflusst werden - müssen wir uns auch mit dem Leben in einer wärmeren Welt auseinandersetzen. Deshalb fordert die SAJV, dass sich die Politik frühzeitig und kontinuierlich mit der Klimaadaptation (Klimaanpassung) beschäftigt und diese vorantreibt. Durch frühzeitiges Handeln sollen zukünftige Schäden vermieden oder abgeschwächt werden und neue Möglichkeiten genutzt werden. Beispielsweise und nicht abschliessend gehört dazu das bewusste Gestalten urbaner Räume, damit sie weniger stark erhitzen, oder die vorausschauende Anpassung von Überflutungsflächen als Schutz vor zunehmenden Hochwassern. Es bedeutet aber auch, unser gesellschaftliches Zusammenleben an den veränderten Planeten anzupassen.

Zur Adaption gehört auch die Veränderung der Arbeit. Nicht nur wird sich herausstellen, dass viele Berufe, die junge Menschen heute lernen, in Zukunft nicht mehr oder ganz anders existieren werden. Hier muss mit Um- und Ausbildung vorgebeugt werden, damit junge Menschen eine Zukunft in 'grünen Jobs' haben. Der Klimawandel wird auch berufliche Krankheiten und Risiken verändern. Durch Hitzesommer, Winterstürme, oder auch veränderten Pollenflug werden sich Arbeitssicherheitskonzepte ändern müssen. Auch am Arbeitsplatz muss die Partizipation der Betroffenen in den Entscheidungsprozessen grossgeschrieben werden.

Rolle der Jugend und der SAJV

Für die SAJV ist klar: Die Bekämpfung der Klima- und Umweltkrisen darf nicht den jungen und zukünftigen Generationen überlassen werden. Sie ist die grosse Aufgabe der heutigen Zeit, an der sich alle Generationen beteiligen müssen. Die Jugend muss die Möglichkeit haben und dabei unterstützt werden, mitzuwirken und mitzuentcheiden.

Es darf nicht sein, dass die Lösungsfindung an zukünftig erwachsene Generationen abgeschoben wird. Die Rahmenbedingungen, um den Klima- und Umweltkrisen angemessen und rechtzeitig zu begegnen, werden je länger je herausfordernder. Es liegt in der Verantwortung jener, die heute über Macht und Möglichkeiten verfügen, den wissenschaftlichen Erkenntnissen nach rasch und entschieden zu handeln.

Die SAJV fordert, dass junge Menschen auf die Folgen der Klima- und Umweltkrisen vorbereitet werden. Sie müssen die Möglichkeit haben, Kompetenzen zu erlangen, die die Zukunft erfordert.

Die SAJV fordert Partizipationsmöglichkeiten für junge Menschen in Gefässen, die sich mit den Klima- und Umweltkrisen befassen. Die Ängste, Einschätzungen und Ideen junger Menschen müssen ernst genommen werden. Die SAJV sieht in der Jugend als Teil der Lösung, ein grosses und unverzichtbares Potenzial.

Junge Menschen ernst zu nehmen und zu unterstützen, bedeutet Jugendorganisationen zu stärken. Eine Stärkung der Jugendorganisationen fördert resiliente soziale Netzwerke und junge Menschen mit der Gewohnheit und dem Selbstvertrauen Verantwortung zu übernehmen, Herausforderungen anzugehen und Gesellschaft zu gestalten - Junge Menschen mit den Kompetenzen den Klima- und Umweltkrisen zu begegnen.

Als Dachverband der Schweizer Jugendverbände kommt der SAJV eine spezielle Rolle zu. Sie trägt die Interessen der Jugendverbände und -organisationen weiter und unterstützt sie in ihrem Wirken.

Die Thematik der Klima- und Umweltkrisen unterscheidet sich von anderen Thematiken deutlich, denn bei Nicht-Handeln wird den heute und zukünftig jungen Generationen ein Leben nach heutigen Standards verwehrt und ihre Lebensgrundlage gefährdet. Für die SAJV bedeutet das, dass die Klima- und Umweltkrisen als Querschnittsthema behandelt werden: Die Thematik muss bei allen Vorhaben mitgedacht und mitberücksichtigt werden.

Als Lobbyistin der Jugend beharrt sie in der Schweizer Politik auf einer lebenswerten Zukunft. Als Kompetenzzentrum führt sie geeignete Projekte durch und bereitet relevantes Wissen auf. Sie steht im Kontakt mit Mitgliedsorganisationen und unterstützt diese. Als Partnerin ist sie Teil von nationalen und internationalen Allianzen, arbeitet mit Organisationen zusammen und entsendet Vertreter*innen in Gremien. Als Organisation ist sie sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und handelt nachhaltig.

Eine sichere und gerechte Gesellschaft innerhalb der planetaren Grenzen ist

nicht zu viel verlangt.

Stellt euch den Klima- und Umweltkrisen mit raschen

ganzheitlichen Massnahmen entgegen.

Überlasst diese Aufgabe nicht jungen und zukünftigen Generationen,

aber lasst sie daran teilhaben.

Anhang

Glossar

Das Glossar ist eine erklärende Ergänzung zum Politikpapier. Aus Gründen der Handlichkeit ist es dem Politikpapier angehängt.

Planetare Grenzen

Planetare Grenzen bezeichnen ökologische Grenzen, deren Überschreitung untolerierbare Risiken für die Stabilität des Ökosystems und die Lebensgrundlage der Menschheit mit sich bringen.

Sie stecken also einen Handlungsraum, "ein Spielfeld", ab. Die "Spielregeln" sind, dass bestimmte biophysikalische Grenzen nicht überschritten werden dürfen. Wird keine planetare Grenze überschritten, sind viele unterschiedliche nachhaltige Entwicklungen möglich. Werden planetaren Grenzen überschritten, ist das Risiko für schädliche bis katastrophale Entwicklungen nicht tragbar. Die Möglichkeit "weiterzuspielen" ist nicht mehr garantiert.²

Planetare Grenzen zu bestimmen ist äusserst komplex und mit vielen Unsicherheiten behaftet. So gibt es auch keine definitive Liste mit definitiven Kriterien für die Überschreitung planetarer Grenzen. Mit dem Konzept planetaren Grenzen versuchen Wissenschaftler*innen eine gute Orientierung zu bieten - es soll Handeln unter Unsicherheit erleichtern.

Es gibt unterschiedliche Zusammenstellungen von planetaren Grenzen. Alle betonen, dass gewisse Grenzen bereits überschritten sind, dass die verschiedenen Grenzen sich gegenseitig beeinflussen und gemeinsam angegangen werden müssen und dass der Handlungsbedarf, der für die globale Umweltpolitik gross und dringend ist.

Oft genannt werden die Grenzen für die folgenden Dimensionen: Klimawandel, Versauerung der Ozeane, genetische Vielfalt und Intaktheit der Biosphäre, stratosphärischer Ozonabbau, atmosphärische Aerosolbelastung, Phosphor- und Stickstoffkreislauf, Süsswasserverbrauch, die Einbringung neuartiger Substanzen und Landnutzung. Von den genannten Dimensionen gelten nur "stratosphärischer Ozonabbau", "Versauerung der Ozeane"(knapp) und "Süswasserverbrauch" als nicht überschritten.³

² Kriegen wir die Kurve? "Planetary Boundaries": Ein Rahmen für globale Nachhaltigkeitspolitik?, [bpb](#), abgerufen im Januar 2022

³ Nicht für alle planetaren Grenzen sind Kontrollvariablen definiert. Teilweise sind die Belastungsgrenzen regional überschritten, global aber nicht. Die wohl meistzitierte Studie: "[Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet](#)", Science 2015

Die planetaren Grenzen gelten als notwendig aber nicht ausreichend für nachhaltige Entwicklung. Das sogenannte Donut-Modell erweitert das Konzept der ökologischen Grenzen mit sozialen Grenzen wie Gesundheit, Bildung und Wohnen.⁴

Treibhausgasbudget

Das Treibhausgasbudget für eine Erwärmung von 1.5°C ist die Menge an Treibhausgas, die die Menschheit noch ausstossen kann, um eine Chance zu haben, 1.5°C nicht zu überschreiten.

Bei Verabschiedung dieses Politikpapiers, am 26. März 2022, ist das noch übrige Treibhausgas Budget für eine 67% Chance 1.5°C nicht zu überschreiten 309'053'760'000 Tonnen CO₂-Äquivalente. Bleiben die Treibhausgasemissionen auf dem aktuellen Niveau, verbleiben damit 7 Jahre, 4 Monate und 9 Tage bis dieses Treibhausgas Budget überschritten ist.⁵

Grundsätzlich gibt ein Treibhausgasbudget eine Antwort auf die Frage: Wieviel Treibhausgasemissionen können freigesetzt werden, damit eine Erderwärmung von XY°C mit einer Wahrscheinlichkeit von YZ% nicht überschritten wird?

Als Analogie: Um zu wissen, ob eine Badewanne überläuft, muss die Füllmenge betrachtet werden. Nur zu wissen, wie fest der Wasserhahn aufgedreht ist, reicht nicht. Ist die Badewanne einmal gefüllt, überläuft sie, auch wenn der Wasserhahn etwas zurückgedreht wird. Wie Wasser in der Badewanne sammeln sich Treibhausgase in der Atmosphäre. Die Füllmenge der Badewanne entspricht der Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre. Das Überlaufen der Badewanne entspricht dem Überschreiten des Treibhausgas Budgets.

Für jede Erwärmung können verschiedene Treibhausgasbudgets beziffert werden. Von einem kleinen Budget mit hoher Wahrscheinlichkeit bis zu einem grossen Budget mit kleiner Wahrscheinlichkeit, die Erwärmung nicht zu überschreiten. Es gibt also eine Vielzahl an Treibhausgas Budgets. Grundsätzlich gilt:

- Je tiefer die Erwärmung, desto weniger schlimm deren Folgen. Je höher die Wahrscheinlichkeit eine Temperatur nicht zu überschreiten, desto besser. Das Treibhausgas Budget für eine 80% Chance unter 1.5°C zu bleiben ist erstrebenswerter als jenes für eine 33% Chance unter 3.4°C zu bleiben.
- In den letzten Jahrzehnten haben sich bereits viele Treibhausgase in der Atmosphäre angesammelt. Das von nun an ausgestossene Treibhausgas führt zu einer zusätzlichen Erwärmung - es sollte also möglichst wenig sein.

⁴ <https://www.kateraworth.com/doughnut/> der Autorin mit interaktiver Grafik dazu.

⁵ Berechnet nach der Carbon-Clock des MCC Berlin, basierend auf dem Treibhausgasbudget mit 67% für 1.5° aus IPCC Bericht "[Climate Change 2021, The Physical Science Basis SPM](#)", Tabelle SPM.2

- Natürliche Senken (primär Wälder, Böden und Ozeane) binden zwar einen Teil der Emissionen, aber viel weniger als aktuell ausgestossen wird. Technische Lösungen, die ausreichend skalierbar sind, sind nicht in Aussicht - darauf zu hoffen, anstatt Emissionen zu reduzieren, ist ein Hochrisikospiegel.
- Soll ein Treibhausgas Budget eingehalten werden gilt: Je später Emissionen reduziert werden, desto schneller und drastischer müssen sie anschliessend sinken.

Das Konzept Treibhausgas Budget kann helfen, in der Klimapolitik den richtigen Fokus zu legen: Entscheidend ist nicht wann Netto Null Treibhausgasemissionen erreicht wird, sondern wie viel Treibhausgas zu diesem Zeitpunkt bereits ausgestossen wurde. Wenn der Bundesrat verkündet, dass die Schweizer Emissionen sinken, bedeutet das: Die Zunahme an Treibhausgasen ist kleiner geworden. Eine Abnahme der Zunahme an Emissionen ist aber keine Reduktion der Treibhausgase in der Atmosphäre. Das eigentliche Ziel lautet: Möglichst schnell möglichst wenig zusätzliche Treibhausgase ausstossen.

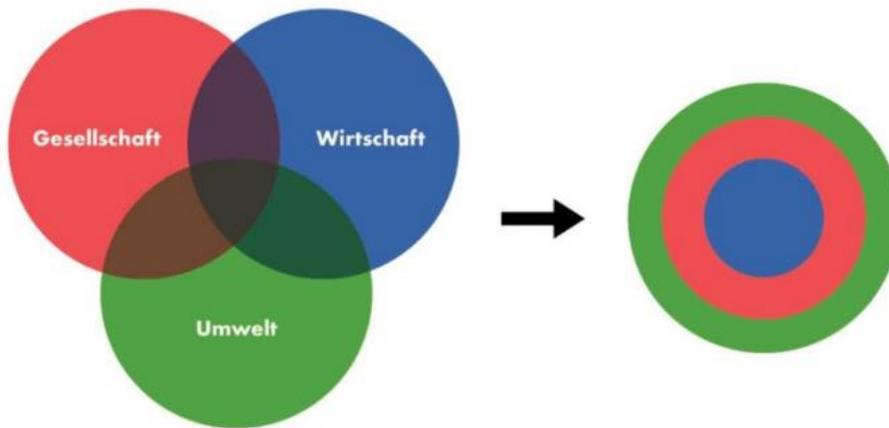
Starke Nachhaltigkeit

Diese Begriffserklärung lehnt Expertise von dem Forderungspapier zu Nachhaltigkeit 2021 des Verbands der Schweizer Studierendenschaften und dem Wirkungsbericht 2-17-2020 der Sustainability Week Switzerland⁶ aus:

Das Konzept der starken Nachhaltigkeit basiert sich auf ein Prioritäts Modell, worin ein "funktionierendes Umweltsystem als Voraussetzung für die Existenz der Gesellschaft" ist und die ökologische wie auch die soziale Nachhaltigkeit "notwendige Voraussetzungen für eine nachhaltige Wirtschaft sind. Das heisst, dass eine wirtschaftliche Gewinnmaximierung, die auf Umweltzerstörung oder -schädigung oder auf sozial nicht nachhaltigen Massnahmen beruht, nicht nachhaltig sein kann. Eine starke Nachhaltigkeit stellt somit sicher, dass die Bedürfnisse sowohl der heutigen als auch der künftigen Generationen und Ökosysteme befriedigt werden können und dass die planetaren Grenzen nicht überschritten werden."⁷

⁶ [Wirkungsbericht 2-17-2020 der Sustainability Week Switzerland](#)

⁷ Forderungspapier zu Nachhaltigkeit 2021 des Verbands der Schweizer Studierendenschaften



8

“Das Prioritätenmodell [rechts] ist eine Alternative zum weitverbreiteten Drei-Säulen-Modell (links). Bei Letzterem wird die Nachhaltigkeit nur durch den kleinen Teil dargestellt, wo sich die drei Bereiche überschneiden. Im Gegensatz zum Drei-Säulen-Modell lässt das Prioritätenmodell keine übermächtige Wirtschaft zu, sondern unterstreicht die Wechselwirkung zwischen allen drei Bereichen.”⁹ Das Prioritätenmodell zeigt, dass die Wirtschaft nicht mit der Umwelt und Gesellschaft gleichzusetzen ist - ganz im Gegenteil: Sie ist vollständig davon abhängig und muss deshalb die Gesundheit der Ersteren nicht gefährden. Die Umwelt darf nicht als gleichrangig zur Gesellschaft und Wirtschaft gesehen werden. Dies weil eine Verschlechterung der Umwelt nicht durch den Fortschritt in den zwei anderen Bereichen ausgeglichen werden kann. Die Einhaltung ökologischer Grenzen ist unabdingbar, wenn langfristig die Lebensbedingungen in den Bereichen der Gesellschaft und Wirtschaft gesichert werden sollen.

Umgang mit Ressourcen und CO₂ Bilanz - ein Primer

Vom Menschen verursachte Treibhausgasemissionen verändern die Zusammensetzung der Atmosphäre. Die meisten Treibhausgasemissionen werden vom Verkehr verursacht, sogar ohne den internationalen Flug- und Schiffsverkehr mit einzuberechnen. Es folgen mit je circa 24 % die Sektoren Industrie und Gebäude, wobei Letzteres Haushalte und Dienstleistungen beinhaltet. Die Landwirtschaft, Abfallbehandlung und der Ausstoss von synthetischen Gasen sind verantwortlich für 19 % der Treibhausgasemissionen.¹⁰

Wenn zum Beispiel durch die Abholzung von Wäldern oder durch die Verbrennung von Treibstoffen und fossilen Energieträgern CO₂¹¹ ausgestossen wird, verstärkt dies den natürlichen Treibhausgaseffekt und treibt somit die Erwärmung der Erde stetig voran. Im Jahr 2019 wurden auf dem Schweizer Territorium 46.2 Millionen Tonnen CO₂ in die

⁸ [Wirkungsbericht 2-17-2020 der Sustainability Week Switzerland](#)

⁹ [Wirkungsbericht 2-17-2020 der Sustainability Week Switzerland](#)

¹⁰ <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/inkuerze.html>

¹¹ CO₂-Äquivalente (CO₂e) sind eine Masseinheit, um die Klimawirkung unterschiedlicher Treibhausgase zu vereinheitlichen. (<https://www.myclimate.org/de/informieren/faq/faq-detail/was-sind-co2-aequivalente/>)

Atmosphäre ausgestossen, internationaler Flug- und Schiffsverkehr ausgeschlossen. Pro Kopf beträgt dies 5.5 Tonnen CO₂-Äquivalente, wobei CO₂ 4.4 Tonnen davon ausmacht. Wenn man allerdings die Emissionen hinzu zählt, die durch Importgüter im Ausland verursacht wurden, wird das Total der jährlichen Pro-Kopf-Emissionen mehr als verdoppelt und beläuft sich auf 14 Tonnen CO₂ (Stand 2015). Der Schweizer Treibhausgas-Fussabdruck ist somit überdurchschnittlich hoch, der weltweite Durchschnitt ist mit knapp 6 Tonnen CO₂ deutlich tiefer.¹²

Auch Finanzierungs- und Investitionsentscheide auf den Finanzmärkten beeinflussen die Umwelt und das Klima. So entscheiden heutige Investitionen z.B. in die Energieversorgung, wie viel Treibhausgase zukünftig ausgestossen werden. Um die Klimaziele des Pariser Abkommens von 2015 zu erreichen, welches die Schweiz mitunterzeichnet hat, braucht es Strategien für alle oben genannten Sektoren, um diese Treibhausgasemissionen zu reduzieren.

¹² <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/inkuerze.html>